

Gagern

D. N. 163.776

Wien, am 20. Juni 1906

Hochgeehrter Herr Doctor,

Ich habe die Ehre
gehabt, Ihr geschätztes
Scheibchen vom 18. d. Mts.
zu erhalten und bitte Sie
sinnlichst, gütigst entschul-
digen zu wollen, dass ich
erst heute daran kommen
auf dasselbe zu reagieren.
Die genannte Inbeschrän-
kung rechtliche Kette, in
welcher ich die letzten Tage
gelebt habe und sich

hätte noch lange und
welche mich hinderte, die
meine Privatangelegenheiten
hätten zu denken, möge
in Ihren Augen als ein
mildebender Zustand für
meine erscheinende Pünkt-
lichkeit gelten. Dies voraus-
geschickt, spreche ich Ihnen,
hochgeachteter Herr Doctor,
für das so überaus liebeus-
würdige Entgegenkommen
mein, welches Sie mir
gegenüber in Ihrer
Schreiben von dem Tag

gelegt haben meine
wärmsten Dank mit
der Versicherung aus, dass
ich Ihre freundliche Bereit-
willigkeit, mir in der
benannten Pessonygelegenheit
mit Ihrem Rathe beizustehen,
ihren vollen Werthe nach
zu schätzen weiß.

Wenn ich von Ihrem
freundlichen Anerkennen
gleichwohl keinen Gebrauch
zu machen beabsichtige,
so hat dies seinen Grund
darin, dass ich noch

?

reißlicher Ermüdung und
bei kalter Blute zu dem
Entschlusse gekommen bin,
auf den unqualifizirbaren
Angriff des N. Fr. Fr. auf
das Andenken meines
seligen Vaters in keiner
Weise zu reagieren, was
ich mir so eben thier zu
Körnung glänke, als ich
seit meiner Vertreibung
mit Herrn Hofrath von
Fettel mehrfach die Wahr-
nehmung machen
konnte, das der betref-
fende Artikel von

2) zu I.N. 163.716

ersten besten Nachhais
abfällig beurtheilt wird
und daß daher die N.F.P.
denk in den Augen der
Kender Menschen nur sich,
nicht aber den Gedanken
meines ^{Vaters} geschadet hat.

Ich will hier nicht näher
auf die Frage eingehen,
ob meine seliger Vater,
dessen Ressort damals
die handelspolitischen
Angelegenheiten waren,
überhaupt in der Lage
war, seiner öffentlichen
Stellung nach, irgendwie

2

einen mitbestimmenden
Einfluss auf den Gang
der auswärtigen Politik
Österreichs ausüben.
Ich bin eher der Ansicht,
dass dies nicht der Fall
sein wird, glaube es
so mit Getrost der Beir-
theilung aller billigen den-
kenden und einsichtigen
Menschen überlassen zu
dürfen, zu beurtheilen,
ob der bloße protestantische
Kirche Österreich die
Vorherrschaft in Deutsch-
land einzunehmen zu

sehen, mit dem Epithel,
von „schwachartig“ bezeugt
zu werden verbleibt.

Im Übrigen habe
ich, in. zw. nicht erst
seit drei Tagen, meine
sehr bestimmten An-
sichten über die N. Fr. Fr.
und das dieselben speziell
nach der Gemeinheit
von letzter Insultierung
sich nicht gerade in der
Richtung von Unthätigkeit
und Werthschätzung
bewegen, werden Sie
gerne begrifflich finden.

Indem ich Ihnen,
hochgeachteter Herr Doctor,
für Ihr liebenswürdiges
Entgegenkommen noch
mals meinen verbind-
lichsten Dank ausspreche
zeichne ich mit dem
Gütlichsten vorzüglichster
Hochachtung

Ihr
sehr ergebener

M. Jansen
